



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)

Hartmann, Hermann

Preuß. Oldendorf, 1876

Das Wittekinds- oder Wiehengebirge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13805

Das Wittekinds- oder Wiehengebirge.

Die mit dem Teutoburger Walde parallel verlaufende, ungefähr 12 Meilen lange Bergkette, welche mit der westlichen Säule der Porta Westphalica oder Weserscharte, dem Wittekindsberg (mons Wedekindi), zusammengezogen Wieden- oder Wiehenberg, beginnt und bei Bramsche als niedriger Hügel sich im Diluvialsande der norddeutschen Tiefebene verliert, heißt ursprünglich Süntel, wie der Name in einer Urkunde des Kaisers Otto III. aus dem Jahre 991 und auch sonst bei Quellschriftstellern als mons Suntal vorkommt. Dieser, obgleich er an einzelnen Bergen, Felsen und Bächen hängen geblieben, ist fast gänzlich aus dem Gedächtnisse des Volkes verschwunden. Dagegen hat die Benennung Wiehen- rectius Wittekindsgebirge, welche eigentlich nur dem östlichen Theile in seinen Anfängen zukommt, sich immermehr eingebürgert und meiner Ansicht nach mit Recht. Ebenso ist es dem Parallelgebirge, dem Teutoburger Walde, der ursprünglich Osning heißt, ergangen. Auch hier hat der Name des östlichen Abschnittes, in welchem man den Teutoburgiensis saltus

des Tacitus vermuthet, sich auf das ganze Gebirge übertragen. Und wie wir in Hinsicht auf die bedeutende, in unserer deutschen Geschichte Epoche machende That, die sich hier vollzog, den Namen eines einzelnen Abschnittes für das ganze Gebirge gern übernommen haben, so muß uns auch der Name Wittekinds- oder Wiehengebirge für den ganzen westlich der Weser liegenden Süntel willkommen sein. Denn wenn der Name Armins, des Cheruskerfürsten, dem Gedächtniß des Volkes erst durch die patriotische Schöpfung G. v. Bandels wieder zurückgegeben ist, so ist das für Wittekind, den tapfern Sachsenherzog, immer im Volke lebendig geblieben. Ja, der Westsüntel von Anfang bis zu Ende ist recht eigentlich ein Wittekindsgebirge, in welchem fast kein Berg, kein Fels, kein Thal, kein Bach, keine Burg, kein Wall und Graben sich befindet, an den sich nicht eine mehr oder weniger verbürgte geschichtliche Reminiscenz an Wittekind oder doch wenigstens eine Wittekinds Sage knüpft. Hier ist er geboren, hier hat er gekämpft für die Freiheit und den Glauben seines Volkes, hier ist er bekehrt, der Sage nach auch getauft, hier hat er, gläubig geworden, Kirchen und Kapellen gebaut und aus seinem bedeutenden Familiengute dotirt, hier ist er gestorben und begraben, hier sitzt er noch in seinem Berge und erscheint, wenn Krieg droht dem deutschen Reiche, mit seinem waffenklirrenden Gefolge, während dessen Nachkommen, die Sattelmeier, auf fast adligen Sitzen an seinem Grabe wohnen, sie, die eigentlichen Hüter der alten Traditionen ihres Nationalhelden. Auf dem ersten und letzten Berge in der Reihe und noch mehreren anderen Bergen liegen die Ueberreste der Wittekindsburgen, auf einem bei Osnabrück die einer wirklichen, geschicht-

lichen Wittekindsburg; Steinaltäre und Felsengräber, die Obeliskten und Pyramiden unserer Heiden, tragen, an den westlichen Abhängen gebettet, in unsichtbaren Runenschriften der Sage die Inschriften Wittekind und Geva, den Namen der Hausfrau des sächsischen Herzogs. In den Hütten im Thal und auf den Bergen weiß ein Jeder Dir vom König Wefing, wie das Volk ihn nennt, zu erzählen, und der muntere Knabe, wie der Holzfäller und Beerensammler führen Dich gern nach den Stellen, die in den Augen des Volkes durch das Andenken Wittekinds geheiligt sind. Der Name Wefing findet auch jetzt noch unter den Anwohnern seine Träger, und stolz auf ihren großen Urahn richten sie sich bei Deinen Fragen auf, und in ihren hohen Gestalten und den leuchtenden blauen Augen glaubst Du den Stammbaum bis zum großen König verfolgen zu können.

Wenn wir oben gesagt haben, daß das Wiehengebirge parallel mit dem Teutoburger Walde verlaufe, so war diese Angabe, wenigstens für die ganze Strecke, nicht genau. Denn während dieser gradlinig nach Nordwesten verläuft, verfolgt jenes allerdings anfangs dieselbe Richtung, biegt jedoch von Lübbecke bis Rödtinghausen fast nach Südwest um, hier aber wieder die Normaldirection nach Nordwesten annehmend, bleibt es ihr bis zu seinem Ende an der Gase bei Bramsche getreu. Außerdem haben beide Höhenzüge die Eigenthümlichkeit mit einander gemein, daß ihre Rücken durch einzelne bis auf die Basis des Gebirges herabgehende Thäler durchsetzt sind, deren Lage, hier wie dort, zur Gründung von Ortschaften und Burgen Veranlassung wurde. Dagegen bildet das Wiehengebirge nur eine Kette und entbehrt im ganzen der Längsthäler des

Teutoburger Waldes, steht auch an Breite und Höhe gegen diesen zurück. Wo aber, wie zwischen Holzhausen und Barkhausen, dann wieder zwischen Benne und Engter, eine Bergerhebung im Norden der Hauptkette sich vorlegt, und zuletzt eine Hügelkette an der Südseite mit ihr parallel verläuft, tritt die Ähnlichkeit mit dem Teutoburger Walde wieder mehr hervor. Die Südseite des Wiehengebirges fällt schroffer ab, als die Nordseite, welches daher rührt, daß das Gestein nach Süden ausstreicht und hier zerklüftet. Auch fließen die meisten Flüsse und Bäche, die an der Südseite der Bergkette entspringen, durch die Einschnitte derselben der Nordseite und dem tiefer gelegenen nördlichen Flachlande zu, und ist hier zu bemerken, daß die oben erwähnten beiden Vorgebirge Wasserscheiden bilden, das zwischen Holzhausen und Barkhausen gelegene zwischen Weser und Hunte, das zwischen Benne und Engter zwischen Hunte (Weser) und Hase (Ems). Ebenso liegen die meisten Städte und Ortschaften an der Nordseite des Höhenzuges, wo ein Streifen fruchtbaren diluvialen, durch Zerstörung der jüngeren Juraschichte entstandenen Bodens sich zwischen Oftercappeln bis an das östliche Ende desselben in größerer oder kleinerer Breite angelegt hat. Weil hier nun die Verschiedenartigkeit des Bodens fehlt, die nach Tacitus die Bewohner veranlaßte, sich da anzubauen, wo eine Quelle, ein Feld oder Wald sich als dazu geeignet darbot, dagegen der gemeinsame Schutz allein maßgebend war, so sehen wir, daß dem westfälischen Charakter zuwider die Bauernhäuser nicht einzeln, sondern in geschlossenen Ortschaften und zwar an beiden Seiten der aus den Bergen hervorsprudelnden Quellen und

zwischen ihnen hindurchfließenden Flüsse und Bäche in langgestreckter Richtung von Süden nach Norden liegen. Die Berge tragen die Gemeindeforsten, die auf den fruchtbaren Diluvialstreifen nach Norden hin folgenden Sand- und Moorstrecken bieten Wiesen, Weiden und Torfstiche. Das von Nordost zur Zeit des Diluviums hereinbrechende Meer hat nun die auf Eiszellen mitgeführten Granitblöcke (Findlinge, erratische Blöcke) auf den westlichen Abschnitt des Gebirges abgesetzt und zwar in einer solchen Menge, daß die einzelnen Hochflächen vollständig damit übersät erscheinen. Wir werden später sehen, wie unsere Vorfahren sie zu den großartigen Steinmonumenten benutzt haben, die Jetztlebenden aber zu Chauffee- und anderen Bauten, auch zu Hof- und Gartenumzäunungen gebrauchen.

Nicht sowohl nach der von ihm innegehaltenen Richtung als auch nach seiner inneren Zusammensetzung erweist das Wiehengebirge sich als eine Fortsetzung der Süntelkette östlich der Weser. Es besteht ebenfalls hauptsächlich aus braunem Jura, welcher Bausteine und bauwürdige Eisensteinlager darbietet. Der Spatheisenstein, der im Dörrel bei Dahlinghausen gewonnen wird, ist sehr geschätzt. Dagegen scheint die Jurakohle nur in Nestern vorzukommen, wie denn die Steinkohlenzeche des Dörrel sich nicht entwickelt, die höher an der Egge gelegene Zeche Rudolph jedoch günstigere Resultate und eine gute Anthracit-Kohle liefert. Dagegen fehlen die Schichten der Wälderformation, wie sie auf der Ostseite der Weser sich im Harrel und an den Bückbergen finden, auch am Nordabhange des Wiehengebirges nicht. Hier sind es der Hügel der Böhlorst zwischen Minden und der Weserscharte, dann der Levernsum-

dern und Bohnte, die mehr oder weniger bauwürdige, der Wälderformation angehörende Kohlenlager darbieten. Der mit Kalkspath durchsetzte Jurakalk wird überall gewonnen und gebrannt, der Korallenkalk des Ostjüntels ist nur noch am Wittekindsberge zu erkennen. Auch Gypslager sind in der Nähe von Hüfede aufgedeckt und in Essen, wo schon im fünfzehnten Jahrhundert Salz gewonnen wurde, hat das dem Kreuznacher sehr ähnliche Kochsalzwasser zur Errichtung einer Trink- und Badeanstalt Veranlassung gegeben. Ein mit Zinkerz und Bleiglanz durchsetztes Gestein kommt oberhalb Lintorf und Lübbecke vor. Außer Bad Essen liegen noch verschiedene andere Gesundbrunnen, hauptsächlich an der Nordseite des Gebirges, so die Schwefelbäder zu Hüfede, Levern, Holzhausen, Fistel und der Gesundbrunnen bei Bergkirchen.

Die höchsten Spitzen des Wiehengebirges von Osten nach Westen sind der Büchenberg 891 Fuß, der Reineberg 756 Fuß, der Nonnenstein (Rödinghauser Berg), der höchste in der ganzen Reihe, 1003 Fuß, der Giesstädter Osterberg 667 Fuß. Der westliche Abschnitt nimmt immer mehr an Höhe ab, so daß die höchste Erhebung, die Ickerische Egge, nur 476 Fuß, der letzte Ausläufer des ganzen Höhenzuges, die Penter Egge nur noch 362 Fuß Höhe hat. Die größeren am Nordabhange liegenden Städte und Dörfer sind, wieder von Osten nach Westen beginnend, Bergkirchen (621 Fuß), Lübbecke (222 Fuß), Pr. Osdendorf, Essen und Oftercappeln, zuletzt Bramsche; am Südabhange Stift Quernheim und Buer (329 Fuß). Die Querthäler sind das von Bergkirchen, das der Wallucke bei dem Dorfe Elfte,

das von Lübbecke und Holzhausen, durch welche die Chausseen nach Bünde führen, das enge Thal von Barkhausen, durch welches die im Osnabrückschen Hügellande bei Buer entspringende Hunte in die nördliche Tiefebene eintritt, das Querthal von Oftercappeln, durch welches die große Straße von Osnabrück nach Bremen führt, das Querthal bei der Krebsburg, welches die große Paris-Hamburger Bahn durchmißt, und das Querthal bei Engter, durch welches die Chaussee von Osnabrück über Damme nach Oldenburg führt.

Ungefähr zu gleichen Theilen gehört die östliche Hälfte dem Regierungsbezirke Minden, die westliche dem Landdrosteibezirke Osnabrück an. Diesem entspricht auch die alte Gaueintheilung, indem der Gau Lhidbecki (Lübbecke) das Wiehengebirge und seine beiden Abhänge bis zur Hunte, der Gau Grainga (Gröneberg) den westlichen Theil desselben umfaßte. Von den altdeutschen Völkerschaften wohnten die Angrivarier an der Weser von da an, wo sie in die Ebene eintritt, die Chamaven an der oberen Hunte und der Werre, die Chasuarier (Hasebewohner) an der Hunte und Hase. Als im 3. Jahrhundert diese Völker und ihre Nachbarn die Sondernamen aufgaben und mit dem Collectivnamen Sachsen bezeichnet wurden, bewohnten die Engern, die unmittelbaren Nachkommen der Angrivarier, in der Mitte zwischen den West- und Ostfalen an der Weser. Wir werden also wiederum den östlichen Theil des Wiehengebirges zu Engern, den westlichen zu Westfalen rechnen müssen. Nach der Eintheilung des deutschen Reichs gehörte das ganze Gebirge zum: Hochlöbl. Westphälischen Graiße.

Was nun die Lieblichkeit des Wiehengebirges an-

betrifft, so behaupte ich, daß es sich kühn dem Teutoburger Walde an die Seite stellen darf. Wenn es nun auch weniger reich an Längsthälern ist, so bietet es dagegen von seinen Bergflammen und Eggen eine um so entzückendere Aussicht dar. Wenn wir diese von Osten nach Westen verfolgen, so blicken wir zunächst von der Höhe des Wittekindsberges nach Osten auf den Süntel, weiterhin auf den Deister, die Stadt Bückeburg mit ihrem sanft ansteigenden Harlberge, den Galenberg bei Menndorf und Hannover; nach Norden uns wendend schauen wir auf das ganze Fürstenthum Schaumburg-Lippe, die Rehburger Berge, die alte Bischofsstadt Minden, den schlängelnden Lauf der Weser*) und in die unabsehbare norddeutsche Tiefebene, in welcher die Städte Hoya und Diepholz, weiterhin Verden und Bremen liegen. Von den Höhen des mittleren und westlichen Theils des Gebirgszuges sehen wir nach Norden auf ein fruchtbares Thal mit bunter Feldermosaik und uns gegenüber die bewaldeten, mit weißen Kreidegruben durchfurchten Stammerberge und die kahlen Dammerberge, zwischen welchen der Meerespiegel des Dümmersees hervorblickt. Je weiter nach Westen, desto weniger lohnend bleibt die Ausschau, indem dunkle Moore mit Föhrenwaldungen und hellen Sandstreifen abwechselnd sich darbieten, bis noch einmal der Blick auf die wiesenreichen Haseniederungen uns erquickt. Eben so wenig erfreulich, ja gradezu trostlos ist die Aussicht von den Westabhängen des Gebirgs auf die unendlichen Heidestrecken, die sich in die Niedergrafschaft Lingen und die

*) Ob wir das Idisiavisusfeld oberhalb oder unterhalb der Weserscharte zu suchen haben, ist noch nicht ausgemacht.

Grasschaft Bentheim verlieren. Um so entzückender ist die Aussicht nach Süden. Wiederum von Osten nach Westen über den langen Gebirgszug hinwandernd, schauen wir auf die Lippeschen Berge, insbesondere den Rötterberg, auf das Lippesche Amt Barenholz, auf Blotho an der Weser, die hier in einem weiten Bogen der Porta zufließt, in die gartengleiche Grasschaft Ravensberg bis an den blauen Teutoburger Wald, das hannoversche Amt Grönenberg mit der Dietrichsburg, in die parallel laufende Hügelkette und auf das ernste graue Haupt des Piesberges, weit hinter demselben auf die letzten Höhenzüge des Teutoburger Waldes, den Dörenberg, Hüggel, die Tecklenburger und Ibbenbürener Berge.

Die Quer- und Längsthäler des Wiehengebirges sind ebenfalls äußerst lieblich, so die Querthäler oberhalb Lübbecke und Holzhausen, nicht weniger die Längsthäler zwischen den beiden Vorgebirgen und dem Hauptgebirge, vor allen anderen die Thäler von Börninghausen und Barkhausen und das zwischen dem Hauptgebirge und der parallel laufenden Hügelkette gelegene Nettethal.

Wenn nun auch dem Wiehengebirge der klassische Morast fehlt, in welchem Varus stecken geblieben, so hat auch es römische Soldaten, die Legionen des Germanicus, an seinen bewaldeten Seiten vorbeimarschiren gesehen. Was aber dem Teutoburger Walde fehlt, das sind die vielen Wittkindsburgen, die von dem Wedigenstein auf dem Wittkindsberge bis auf die Burg zu Schagen an dem westlichen Ausläufer bei Bramsche seine Höhen krönen; die vielen Wittkindsfagen, die von Thal zu Berg und von Berg ins Thal weiterklingen; das ist das große und groß-

artige Todtenfeld, welches seine Westabhänge bedeckt. Und wenn die mittelalterliche Romantik in den Burgen des Teutoburger Waldes, der Sparenburg und Ravensburg, schwärmt: so hat auch das Wiehengebirge Ruinen von Burgen auf dem Reineberge und Limberge aufzuweisen, von deren Höhen stahlbewehrte Ritter auszogen zu Lust und Fehde, und um deren Mauern mancher harte Strauß gekämpft wurde.

Nachdem wir das Wittekinds- oder Wiehengebirge im allgemeinen, was seine Lage, Beschaffenheit und Zugehörigkeit anbetrifft, betrachtet haben, wollen wir unsere Wanderungen in dasselbe und zwar jetzt von Westen nach Osten beginnen.